

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühren betragen für die kleine Seite 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf., Inserate im amtlichen Teil 15 Pf., Restamteile 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Nr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königliche und Gemeinde-Verhörden.

No. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Öffnung an der Fessener, Schweinitzer und Holzborerstraße soll am **Mittwoch, den 5. Juli, abends 6 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 29. Juni 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die Parzellen Nr. 1—10 des in der Käberhütung gelegenen Ackergrundstücks sollen vom 1. Oktober d. J. ab auf einen 5jährigen Zeitraum verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf

Sonnabend den 8. Juli d. J.

nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle an.

Annaburg, den 28. Juni 1911.

Der Gemeindevorsteher. Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. An Bord der Nacht „Hohenzollern“ hat unser Kaiser mit seinem Gefolge seine alljährliche Nordlandsreise angetreten, die ihn seit 1890 in die großartigen Regionen der skandinavischen Halbinsel führt. Die erste Schönheit haben es dem Monarchen angetan, der auch stets seine Teilnahme und seine Energie bewiesen hat, wenn Hitze und Weisand in Fällen der Not dort am Platze war. Die Fremdenindustrie Norwegens verdammt dem deutschen Kaiser alle ihre Erfolge, denn er ist es eigentlich gewesen, der das Land für den Touristenverkehr erobert hat. Seltener hat Norwegen hat der Kaiser Schweden besucht, zwei-

mal war er am Nordkap, an der äußersten Spitze Europa's, und hat selbst einen Stein zu der großen, von Reisenden errichteten Stein-Pyramide beige tragen. Wenig bekannt ist, daß der Kaiser sich 1894 während der Nordlandsfahrt einen Vollbart wachsen ließ den er aber nur bis zu den Mandeln dieses Jahres trug. Auf Wunsch der Kaiserin kehrte er zum Schnurrbart zurück und diese Barttracht hat er bis heute behalten.

In Teasemünde in Ostseest, wo der Kaiser an den Negativen teilgenommen hatte, begrüßte er auch seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen, und dessen Gemahlin, die auf dem Panzerkreuzer „von der Tann“, der die große Flottenparade bei Spithead mitgemacht hatte, aus England heimgekehrt waren. Von dort ist das Kronprinzenpaar in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag hielt der Kaiser wieder auf der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab. Darnach hat die Nordlandsfahrt begonnen. In Kiel ist anstelle des abgedampften Panzergeschwaders ein Schulgeschwader angekommen. Die Kaiserin reist von Potsdam in diesen Tagen nach Wilhelmshöhe bei Kasel.

Die deutsche Politik wird im Julimonat, soweit nicht die inneren Parteiverhältnisse sich geltend machen, leidlich ruhige Tage haben. Es ist zu erwarten, daß die Erörterungen, die sich an den Schluß des preussischen Landtages knüpfen, einem nicht erfreulichen Ereignis galten, sie erledigen sich daher nachgerade von selbst. Der hohen erfolgte Austritt der rheinisch-westfälischen Schwerindustrie aus dem Hanlabunde, dem sie nicht feindselig gegenübertritt, dem sie nur nicht im Kampfe gegen die konservative Partei folgen will, war seit einiger Zeit schon ermarktet, ist also in keiner Weise überraschend gekommen, und die durch die Amtsentscheidung des Kölner Pfarrers Jatho veranlaßte Bewegung wird nach den in diesen Tagen noch stattfindenden großen Versammlungen für die nächsten Monate ruhen, da Jatho selbst der Erholung dringend bedarf. Für die auswärtige Politik kommt die weitere Regelung der Marokkoangelegenheit zunächst

allein in Frage. Hier droht keine Zuspitzung, so daß es nur auf einen guten Willen Frankreichs, endlich den Abschluß herbeizuführen, ankommt. So kann der deutsche Kaiser mit dieser Woche getrost seine allommerliche Nordlandsfahrt antreten, ein plötzlicher Zwischenfall ist nicht zu erwarten. Vielleicht erhalten wir auch, was schon seit längerer Zeit nicht da war, allentfallen einen friedlichen Sommer.

Wie die „Norddeutsche Allgem. Ztg.“ meldet, haben die im Westen Marokkos interessierten deutschen Firmen die kaiserliche Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die angelegte der Möglichkeit des Uebergreifens der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen den dortigen wichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden gebeten. Die kaiserliche Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von S. M. S. „Panther“, das sich in der Nähe befand, nach dem Hafen von Agadir beschloßen und dies den Mächten angezeigt. Den in jener Gegend maßgebenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffs in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist.

Der preussische Landtag hat bekanntlich zur Förderung der Jugendpflege aus Staatsmitteln einen Fonds von 1 Million Mark bewilligt. Von den Provinzialregierungen, denen inzwischen der entsprechende Anteil überwiesen wurde, werden jetzt aus diesem Fonds die Beiträge zur Verteilung gebracht. Berücksichtigt werden alle Vereinigungen die sich die Pflege der Jugend auf nationaler Grundlage zur Richtschnur gesetzt haben. Sportvereine, Turnvereine, Lehrlings- und Jünglingsvereine, Freie oder Zwangsfortbildungsschulen usw. erhalten je nach Stärke und nach Umfang ihrer Wirksamkeit Beiträge bis zu 1000 Mark. Ueber die Verteilung sowie die praktische Verwendung

1] Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Nach langen Jahren.

Strandhof auf Rügen, 12. März 1890.

Wirst du noch meine Handchrift erkennen? Lange Jahre sind vergangen, seit wir uns sahen, seit wir uns zuletzt schrieben, aber ich hoffe, daß dir dieser Brief willkommen ist in Erinnerung an unsere ferne Jugendzeit. Weißt du noch wie wir uns Treue schworen, wie wir beim Abschied aus unserer Pension weinten? Seitdem ist die Zeit dahingeeilt, nahe an zwanzig Jahre sahen wir uns nicht.

Das schreibt sich so leicht und doch, wie viel hat man erlebt! Viel Freude und viel Leid. Wir sind nicht mehr jung, meine Thekla, und: „So mander Schritt ist mitten durchs Herz gegangen“, so heißt es mit Recht im Riede. — Ich will dir nun berichten, was ich unterdessen erlebt habe. Als wir uns zuletzt sahen, war ich die Braut meines geliebten Karl, der in Petersburg Direktor eines großen Giessereis war; du warst schon mehrere Jahre glückliche Frau und Mutter. Du weißt daß mein Mann Winter war, als ich ihn kennen lernte, er war viel älter als ich, ich lernte ihn im Hause der russischen Familie kennen, in der ich Lehrerin war; ich stand ja seit meiner frühesten Kindheit

als Waise allein. Unsere Ehe war so harmonisch und glücklich, wie es vielleicht bei dem großen Altersunterschied selten ist; wir haben Jahre reinsten Glückes erlebt. Meines Mannes Reichum mehrte sich, zuerst kam ich mir wie die Prinzessin im Märchen vor, ich, die arm und abhängig gewesen war. — Im sechsten Jahre unserer Ehe schenkte ich meinen Gatten eine Tochter, nun schien uns das Glück noch größer zu werden.

Die Kleine wurde Karla getauft. Fast hätte die Wahl des Namens unsern ersten und letzten Streit hervorgerufen; mein lieber Mann wünschte unser Kind nach mir Anna zu nennen, ich stimmte für Karla, ein jeder wollte den Namen seiner geliebten Hälfte auf das zarte Geschöpf vererben. — Jetzt ist unser Beziehung zu einem sehr lieblichen Mädchen erblickt, halb noch Kind halb Jungfrau mit ihren fünfzehn Jahren. Ein Kreis von lieben Freunden und Bekannten versammelten sich in unserm gastreichen Hause; seit der Geburt Karlas wünschte ich zuweilen weniger Verkehr, doch ließ es sich nicht mit Haideds Stellung vereinbaren. Ich fühlte mich zum Schluß des Winters so angegriffen, daß unser Arzt mich auf mehrere Wochen nach Rügen schickte. Namenlos schwer fiel mir der Abschied von meinem Mann, es war wie eine Vorahnung trauriger Tage. — Unvergessen ist mir der erste kinderkundigen Abschied, im Schein der Abendsonne lag dieses schöne Fleckchen Erde vor mir. Die kredelbesen Stubbenhammers, die Bläue des Meeres und die grünen Buchenwälder einten sich zu einem herrlichen Bilde. Noch ehe ich

das Schiff verließ, fühlte ich, daß ich die Scholle lieben werde, die seitdem meine dauernde Heimat geworden ist. Ich durchstreifte die Gegend um Sahnitz und fuhr nach Witz hinüber, jeden Tag fühlte ich mich erstarren.

Da rief mich eine Drahtnachricht plötzlich nach Petersburg zurück. Mein Mann hatte einen schweren Unfall gehabt, er war aus dem Wagen so unglücklich geschleubert worden, daß er das Rückgrat verlegt hatte, eine Gehirnerschütterung kam hinzu. — Daß mich über meinen Schmerz schweigen, Liebe, da hat es auch für mich geheißen: „So mancher Schnitt ist mitten durchs Herz gegangen.“

Die berühmten Aerzte, die ich fragte, wünschten ein besseres Klima für den Kranken, es mußte ein stiller waldreicher Ort sein, ich allein mußte alles bestimmen, denn Haided war willenlos wie ein Kind geworden, sein einst heller Verstand hatte erloschen. Und eines Nachts, als ich mit meinem Kummer schlaflos rang, als ich mich noch nicht in Gottes Willen ergeben gelernt, da kam mir bligartig der Gedanke: „Reist nach Rügen, dort findet Ihr, was Ihr braucht, Ruhe und Stille, keine neugierigen Menschen, deren Mitleid oft so verlegend ist.“

So siedelten wir hierher über, den Sommer verlebten wir auf Rügen, im Winter zogen wir nach Berlin, damit Haided von den besten Ärzten behandelt würde. Er war an den Nerven gelähmt, immer mehr unmadigte sich sein Geist, — so ging es sehr lange Jahre. Zuletzt war es nur noch ein trauriges Vegetieren. Was ich dabei litt, kann ich dir nicht beschreiben.

dieser Beifallen ist am Jahreschlusse den Regierungen Bericht zu erstatten.

Oesterreich-Ungarn. Die „N. Fr. Pr.“ meldet aus Lemberg: In der Umgebung von Kalusz kam es infolge lebhafter Wahlagitation zu Bauernunruhen. Bauern steckten mehrere Häuser in Brand, zerstörten die Wäuden und beschädigten die Eisenbahnschienen. Wie ein bisher unentdecktes Gerücht besagt, kam es zu einem Zusammenstoß zwischen Bauern und Militär, wobei über 200 Personen verwundet und einige getötet wurden.

Lokales und Provinzielles.

[*] **Annaburg.** Ein fröhliches, frohliches Leben herrschte am Sonntag nachmittag auf der alten Parkanlage, wo der Vereinsklub für Jugendspiele zum ersten Male mit gemeinsamen Turnspielen an der Öffentlichkeit trat. Es war wirklich eine Freude, den Schauluder- und Fußballspielen, Tanzschießen, an denen sich Jung und Alt in reger Weise beteiligte, zuzusehen. Während einer Pause ergriß Herr Schlossparkwart Langguth das Wort zu einem Vortrage über die Schlacht bei Königgrätz. In passenden Worten wandte sich Redner an die Jugend, ausführend, daß der Tag von Königgrätz nur gewonnen sei durch Vaterlandsliebe, Gottesfurcht und Königstreue, die wir sowohl in den Führern, namentlich in der Heldengestalt Bismarcks, wie in allen Militärs für Preußen-Deutschlands Ehre bewundern, verkörpert fanden, und mahnte die Zuhörer solche Tugenden auch in sich aufzunehmen und zu pflegen, nur dann wäre es möglich, daß uns überkommene Erbe, daß unsere Vorfahren in heißen Kämpfen bei Königgrätz und zuletzt 1870/71 mit Blut und Eifer erstritten, zu wahren. Seine Rede klang aus in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern allgeliebten Herrscher, der es so meisterhaft verstanden habe, unserm Lande den Frieden zu wahren, so daß sich Preußen-Deutschland in industrieller Weise glänzend entwickeln konnte und eine weltmachtgebende Stellung einnehme. Während dem Spiele ertraten die Musikschüler der Unteroffiziersvorschule das zahlreich anwesende Publikum durch gutgepielte Konzertweisen und die Knabensänger durch stimmvolle Gesänge. Möge der schöne Anfang an diesem nationalen Werke die rechte Unterstützung aller noch fernstehenden finden und zu einem schönen Ende führen. Für nächsten Sonntag ist eine Fußwanderung durch die Annaburger Gaiße geplant.

[*] **Annaburg.** (Theater.) Die gegenwärtig inessen gastierende V. Harprecht'sche Theatergesellschaft gibt, wie aus der heutigen Nummer unseres Blattes zu ersehen ist, hier eine Gast-Vorstellung. Der Gesellschaft geht, wie wir aus den Berichten anderer Zeitungen entnehmen, ein guter Ruf voraus. Das Fessener Wochenblatt schreibt: Das gegenwärtig zum ersten Mal in unserer Stadt gastierende Theater-Ensemble des Herrn V. Harprecht hat sich am Sonntagabend durch die Aufführung des kniefelischen Lustspiels „Die Tochter des Schlossherrn“ sehr gut eingeführt. Das Spiel klappte in allen Teilen vorzüglich. Die sich dem ziemlich zahlreichen erschienenen Besuchern des Theaters präzisierenden Mitwirkenden — Damen wie Herren — machten durch ihr tadellofes Auftreten den denkbar besten Eindruck und somit können wir den Besuch der Vorstellungen allen Einwohnern von hier und Umgegend aufs Wärmste empfehlen.

Als wir ihn begrüben, habe ich trotz meines gebrochenen Ohrs doch sprechen können: „Was Gott tut, das ist immer recht getan.“ Ja, meine Thella, ich habe mich unter heißen Kämpfen zum innigen Glauben durchgerungen. Karla war ja noch ein Kind, als sie den Vater verlor, aber ihr weiches Gemüt hat dieses erzie. große Weh tief gefühlt. Wir schlossen uns noch inniger aneinander und blieben fortan ganz in Nigen, wo ich das Grab meines teuren Gatten in der Nähe habe. Ich kaufte eine schöne, große Wille bei Sagnitz und kaufte sie Strandhof, später kaufte ich noch eine Wille, die Petersburg heißt. —

Und die Zeit verging, Karla ist bald erwachsen. — Soll ich sie dir beschreiben? Es liegt ein Hauch von Reizhaft und Poesie über ihrem Wesen, etwas sehr Sensitives, das mir oft Sorge macht. Wie wird das rauhe Leben sich ihr zeigen? Mein Kind könnte an einer Entzündung zu Grunde gehen. Karla ist von Mittelfröße, sehr schlank und anmutig, sie soll mir gleichen, ich aber finde, daß sie auch vom Vater manchen Zug hat. Eine tüchtige Lehrerin unterrichtete meine Tochter, die recht hübsch die Geige spielt.

Ich gehe mit dem Plan um, eine dritte Wille zu kaufen, um ein Krankenhaus zu gründen, das hier fehlt; ich danke Gott, der mich mit den dazu nötigen Mitteln gesegnet hat.

Nun habe ich dir viel erzählt, liebe Thella und bitte dich, mir bald zu antworten und mir recht genau über Euch zu berichten. Ich sah nur deine

Annaburg. Das Sommertheater „Ballenda“ trifft auf dem Mühlentage hier selbst ein und gibt allabendlich Vorstellungen. Im übrigen verweisen wir auf das Inserat in der vorliegenden Nummer.

— Im Julimonat. Der Jugend stellt er nächst Weihnachten die schönste Zeit im Jahre dar, denn er bringt den Anfang der großen Ferien, der sich freilich je nach den verschiedenen „deutschen Vaterländern“ verschieden verteilt. Norddeutschland macht den Anfang, Mitteldeutschland folgt etwas später, und der deutsche Süden bildet den Schluß. Das ist für die Sommerfrühen und Wälder, für welche Juli und August die „Saison“ bedeuten, oft angenehm, denn die anfänglich nicht voll vermieteten Quartiere können durch die Nachzügler belegt werden, die dann die Reihen der Gäste verstärken und die Namenstufen in den Kurorten immer mehr anschwellen lassen. Die Sehnüchtl, in den heißen Julitagen, sie können auch, wenn ein Tüschbold das Wetter regiert, recht kühl sein, in die ferne zu schneifen, ist groß und erfrischend; wir wollen aber auch nicht vergessen, daß es in der Nähe der Vaterstadt manche schöne Stätte gibt, die aufgesucht zu werden verdient. So lag hat der liebe Gott seine Gegend in unserm Deutschland ausgestattet, daß sie nicht ein Adoll böte für stille Sommerfreunden. Und das Schöne bei einer Sommerreise bleibt ja immer, nach Abschluß wieder dahem zu sein. Weniger eifertig spinn sich in den Hochsommerwochen das geschäftige Leben ab, und die Abendstunden bieten die Freude eines gemüthlichen Stammes Kegel. Auf den Kluren klingt bald die Sense, und fangen die Mähmaschinen an zu arbeiten. Die heißen Sonnenstrahlen, die in den verlassenen Monaten so oft den Boden schnell austrocknen, haben die Ernte beschleunigt. Wir haben leider aus manchem Landstrich vernommen, daß der Ernteertrag nicht das, was man erwartete, zu halten verspricht, aber wir wollen hierbei doch erst sehen, was schließlich herauskommt. Schon oft waren die Schätzungen trüber, als hinterher die Wirklichkeit. So wollen wir uns des Juli erfreuen, als der ruhigen Sommerzeit. Ein bischen Nektar vom Jupiter Kuvius wird ja nicht ausbleiben, aber die läßt sich mit Humor ebenso ertragen, wie das Keilen im Sonderzug. Der Weg zu den irdischen Freuden ist nicht immer ohne seine Kiesel.

— Zur Warnung für Zeugen. Ein Buchhalter und ein Vermeiter waren vor dem Amtsgericht Lüben als Zeugen vernommen worden, und gaben dann, als sie ihre Gehür liquidierten, an, zur Fahrt nach Lüben die 3. Wagenklasse benutzt zu haben, während sie in Wirklichkeit 4. Klasse gefahren waren. Ein ihnen auf dem Bahnhof nachgegangener Beamter stellte dann bei der Abfahrt fest, daß die Zeugen in die 4. Klasse eingestiegen waren. Als sie den Beamten bemerkten, stiegen sie schnell in die 3. Wagenklasse um; sie zahlten in Begleit den Zuschlag nach und landten von hier aus auch das zuviel beanpruchte Fahrgeld in Höhe von 1.10 Mk. zurück. Der Verlich, den Justizfiskus zu schädigen, kam ihnen nachträglich etwas tener zu stehen, denn die beiden Zeugen wurden wegen Betruges angeklagt. Das Schöffengericht verurteilte jeden zu 15 Mk. Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängnis.

Donnisch. 1. Juli. Als gestern mehrere hiesige Knaben in der Elbe badeten und dabei wahrscheinlich die vorüberfahrenden Schiffer hängelten, wurden von einem Rahne mehrere Leichenschiffe auf sie abgegeben. Ein Schuß traf einen der Knaben ins Bein und verursachte eine erhebliche Verwun-

den ältesten Kinder, die jetzt schon erwachsen sind, von den jüngeren weiß ich nichts. Könnte ich dich und die deinen hier zum Sommer haben, hier atmet man freier als in der Stadt und erholt sich an Leib und Seele.

Karla grüßt unbekannterweise deine Töchter, sie hat den lebhaften Wunsch, sie bald kennen zu lernen.

Biel Liebes deinem guten Mann und deinen Kindern!

In alter treuer Freundschaft
Deine Anna Gaidick.

Es war an einem regnerischen Märztag, als dieser Brief in die Hände Frau Grotenbachs gelangte.

„Ich bekomme dreißig Pfennig Straßporto“, sagte der Postbote. Ueber das Gefühl der Empfängerin glitt ein flüchtiger Schatten, sie bezahlte das Beforderte. Dreißig Pfennig! Eine kleine Summe war, aber immerhin eine Ziffer für diejenigen, die mit jedem Mittel rechnen müssen, und Thella Grotenbach gehörte zu ihnen. Die Familie war groß und der Ernährer bekledete eine schlecht bezahlte Stelle an der Bank in Memel. „Zu viel zum Verhungern und zu wenig zum Leben“, dachte er oft sorgenvoll, wenn es überall fehlte. Die Ehe war eine glückliche, das schöne Wort: „Die Liebe trägt und duldet alles.“ paßte auf Mann und Weib. Ihre Kinder wuchsen frisch und fröhlich heran, nie hörten sie Klagen, nie sahen sie finstere

Augen. Auf Veranlassung der Polizei wurde die Polizei in Wittenberg benachrichtigt, die auf den hier vorüberfahrenden Schiffen Nachforschungen nach dem Schützen vornahm.

Torgau. 28. Juni. In der zweiten diesjährigen Schwurgerichtsperiode wurde in drei Sachen verhandelt. Die erste Anklage richtete sich gegen die Diensthofe Franz Neumann und Albert Schaub, beide aus Delsig, Kreis Schweinitz, welche beschuldigt werden, in einem Alimentationsprozeß einen Weineid wissentlich falsch geleistet zu haben. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Die Angeklagten waren geständig und wurden zu je 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Landwirtssohn Emil Donath aus Delsig wird während der Verhandlung wegen begründeten Verdachtes der Anstiftung zum Weineid auf Verordnung des Königl. Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft abgeführt. Am 2. Sitzungstage wird zunächst gegen den Fabrikarbeiter Friedrich Carl Eughand aus Bockwitz wegen Brandstiftung verhandelt. Die Anklage legt ihm zur Last, am 10. Mai d. Js. in Bockwitz sein Wohnhaus vorzüglich in Brand gesetzt zu haben. Der bisher noch unbescholtene Angeklagte wurde für seine aus verantwortlichen Motiven begangene That unter Verurteilung der Kosten des Verfahrens zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und zweijährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die letzte Verhandlung richtete sich gegen den Kaufmann Richard Mietusch aus Zeitz (früher in Wittenberg), der sich wegen Diebstahls, Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten hatte. Der Angeklagte, welcher bereits während seiner Militärzeit wegen Diebstahls und Erpreßung zu 5 Monaten Gefängnis und später in seinem Zivilverhältnis wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu zweijähriger Zuchthausstrafe und 10jährigen Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt wurde, wird für schuldig befunden, bei dem Eisenbahnbetriebsamt zu Wittenberg, wo er als Bürodienner angestellt war, sich in rechtswidriger Absicht eine öffentliche Urkunde, nämlich einen Freifahrtschein, angeeignet und fälschlich angefertigt und von demselben zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben, in der Absicht, sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen und ferner wird ihm zur Last gelegt, das Vermögen des Preußischen Eisenbahnfiskus dadurch geschädigt zu haben, daß er den vorerwähnten Freifahrtschein zu einer Fahrt von Wittenberg nach Halle benutzte. Die Staatsanwaltschaft erachtete den Angeklagten im Sinne der Anklage in vollem Umfang für schuldig, während die Verteidigung bezüglich des Diebstahls für Freisprechung plädierte. Nachdem die Geschworenen sämtliche Fragen bejaht hatten, erkannte das Gericht dem Antrage des Staatsanwalts gemäß auf ein Jahr und einen Monat Gefängnis und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Jahna. 1. Juli. Die Typhus-Epidemie greift nach Mitteilungen der hiesigenblätter immer mehr um sich. Gestern ist bei der Frau Saueremann Typhus festgestellt worden; auch sie wird nach dem Paul Gerhardt-Stift gebracht werden. Der Wittenbürger Wiedicke aus der Jüterbogener Straße ist bereits gestorben. Das in der Familie des Wittenbürgers Jungmans in der Töpferstraße der Typhus ausgebrochen ist, bestätigt sich nicht.

Gefichter. Sie wußten, daß sie sehr arm waren und daß sie einst auf eigenen Füßen stehen mußten; sie entbehrten manches, was ihre jungen, wohlhabenden Freunde besaßen, trotzdem waren die Grotenbachs ein zufriedenes heiteres Pöppchen, sieben an der Zahl. Sie waren bei der einfachen Kost rothbäckig und gesund, die abgetragenem Kleider, von der Mutter kunstvoll gestickt, saßen auf schlanken, wohlgebauten Körpern. — Nur die kleine Irma war das Sorgenkind der Familie.

Als sich der Postbote entfernt hatte, blühte Frau Thella neugierig auf die Schriftzüge des Briefes nieder. Sie öffnete den Umschlag und sah nach der Unterschrift. Ein lautes Rot der Freude färbte ihr noch immer hübsches, bleiches Gesicht, als sie den Namen der Jugendentum las. Sie sah sie plötzlich vor sich, die zierliche Gestalt, die Augen, braunen Augen, das schwarze lockige Haar und das edelgestimmte Profil; das alles trat deutlich aus dem Schatten der Vergangenheit hervor. Es ist doch etwas Wunderbares um solche alte Freundschaft, sie überdauert Zeit und Wechsel.

„Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit klingt ein Lied so wunderbar!
O! wie liegt so weit, o! wie liegt so weit,
Was mein einst war!“

So murmeln Thellas Lippen, dann liest sie die drei dichtbeschriebenen Bogen.

Fortsetzung folgt.

Die Luftschiffahrt.

Hirths Rekordflug. Einer bisher in Deutschland nicht erhöteten Beobachtung im Flugport darf sich die Militärflieger Hirth rühmen. Er hat die Strecke München-Berlin bei zwei Zwischenlandungen ohne den geringsten Unfall in 5 Stunden 40 Minuten, also durchschnittlich 100 Kilometer in der Stunde, zurückgelegt, da die Entfernung in der Luftlinie circa 540 Kilometer beträgt. Er hat sich durch diesen Flug den Katzeierpreis von 50000 Mark errungen.

Hirth ist auf seinem Gerich-Muller-Gindefler „Taube“ mit einem Passagier Donnerstag abend 6 1/2 Uhr in München aufgestiegen und kurz vor 1 1/2 Uhr in Nürnberg gelandet. Freitag früh um 4 Uhr 20 Minuten setzte er seinen Flug fort, landete 6 Uhr 50 Minuten in Leipzig und zog eine Stunde später von dort nach Berlin, wo er 9 Uhr 8 Minuten auf dem Flugplatz Johannisthal landete. Die reine Flugzeit beträgt etwa die Hälfte der Zeit, die ein D-Zug für diese Strecke braucht. Im ganzen hat die Meile 14 1/2 Stunden gedauert; die Bedingung für die Konkurrenz verlangte nur, daß der Pilot in 36 Stunden von der bayerischen bis zur preussischen Hauptstadt flöge. Die Zwischenlandungen in Nürnberg und Leipzig waren vorgeschrieben. Der Flugapparat hatte nicht die kleinste Pannne, kein Draht brauchte erneuert zu werden.

Der erfolgreiche Flieger war ebenso wie sein Begleiter, der Fabrikant Bierlam, bei der Ankunft in Berlin ganz frisch. Wie sie erzählten, war besonders die Zurücklegung der letzten Strecke von Leipzig bis Berlin eine ungeheure Anstrengung infolge der heftigen Windböen. Der Apparat flog hier in einem Tempo von 120 Kilometer in der Stunde. Vorher hatten die Flieger eine wunderbare Fahrt, besonders auf der Strecke Nürnberg-Leipzig. Hirth konnte ganze Strecken lang das Steuer loslassen, Zeitungen lesen und Zigaretten rauchen. Die Landung in Johannisthal war freilich gefährvoll wegen des Windes, sie erfolgte aber schließlich glücklich.

Bermischte Nachrichten.

Das Gesetz über die Losgesellschaften. In welchem Umfange bis in die neueste Zeit hinein gewissenlose Händler das Publikum durch schwindelhafte Anpreisungen von Losgesellschaften auszunutzen verstanden haben, ein Uebelstand, dem das vom Abgeordnetenhaus verabschiedete Gesetz über die Losgesellschaften entgegenzuarbeiten bestimmt ist, zeigen folgende Mitteilungen eines Kommissars der Staatsregierung in der verstärkten Justizkommission des Abgeordnetenhauses: In einem Falle, in welchem gegen einen Serienloschwindler die Postbeschlagnahme angewendet worden sei, seien in 6 Wochen 12000—15000 Mark und 6000 bis 8000 Briefe beschlagnahmt worden. In einem anderen Falle seien in kurzer Zeit 2000 Losbestellungen und 9000 Mark beschlagnahmt worden. In einem anderen Falle seien in kurzer Zeit 2000 Losbestellungen und 9000 Mark beschlagnahmt worden. Ein einziger Unternehmer habe in einer Stadt 21 Annahmestellen unterhalten. In einem Einzelfalle habe ein Unternehmer von Losgesellschaften jährlich aus dem Ertrage der Gesellschaften mindestens 26000 Mark Gewinn gezogen. Für das Jahr 1906 habe er sein Jahreseinkommen auf 60000 Mark eingeschätzt. Im Einzelfalle seien Gewinne von über 100 v. H. je Absatz über 200 v. H. und einmal mehr als 1000 v. H. ermittelt. Diese Tatsachen zeigen klar, in welchem Umfange das Publikum ausgenutzt wird. Die Staatsregierung sieht daher als Hauptzweck des Gesetzes den Schutz des Publikums vor Ausbeutung an. Das Interesse der Staatslotterie kommt nur nebenbei in Frage. Die preussische Regierung hat zu diesem Zwecke den Weg der Gesetzgebung beschritten, weil ein baldiges Einschreiten der Reichsgesetzgebung nicht zu erwarten stand, während Gesetzgebung im Verzuge liegt, denn es liegt nahe, daß nach dem sechs Bundesstaaten mit Sondergesetzgebungen vorgegangen sind, die Unternehmer der Losgesellschaften sich nunmehr auf Preußen werfen würden.

Brandpanik in einer Berliner Mietskafeteria. Eine schwere Brandkatastrophe hat sich am Donnerstag morgen in der Alexanderstraße abgepielt. Schauplatz der Brandkatastrophe war das Haus Nr. 10,

Esse Alexander- und Voltastreife, die ehemalige Kafeteria der Alexander, die seit ungefähr 20 Jahren als Mietskafeteria verwendet wird. Das Feuer brach um 1/27 Uhr morgens in einem der Treppentürme aus. Das riechige Haus war infolge seiner eigenartigen Bauart in wenigen Minuten derart verqualmt, daß den Bewohnern der Weg zu den Treppen meist schon abgelehnt war, als sie den Brand merkten. Fünfundzwanzig Parteien schwebten in höchster Lebensgefahr. Viele von ihnen wollten sich in der Todesangst aus den Fenstern stürzen. Es ist der Feuerwehrgelungen, alle gefährdeten Hausbewohner über Leitern und durch Rettungsapparate in Sicherheit zu bringen. Eine sechzigjährige Frau, die schon gerettet war, ist infolge der ausgehenden Angst einem Schlaganfall erlegen. Eine Frau und ihr vierjähriger Sohn sind schwer verletzt nach dem Krankenhaus Friedrichshain gebracht worden. Eine größere Anzahl von Personen hat leichtere Verletzungen, kleinere Brandwunden oder Rauchvergiftungen davongetragen.

Die schlechten Zeiten. Bei einem auf beleuchteten Wetten in Berlin werden etwa 50000 Mk. Eintrittsgeld aufgenommen und rund 300000 Mark im Totalisator riskiert. Das läßt gerade nicht auf schlechte Zeiten, in denen der Schmachtriemen enger gezogen werden muß, schließen. Im Hamburger Derby, in dem Sonntag das österreichische Pferd „Chilperic“ siegte, war ebenfalls und eine vierel Million Mark verweitet. Der Totalisator zahlte 57 auf 10 Mark, man hatte sich in der Beurteilung des Sieges also ziemlich stark geirrt.

Englands Chronik. In Inmelnborn wollte das vierjährige Söhnchen des Fabrikarbeiters Rudolf einen Topf mit Kaffee auf den Küchentisch setzen. Dabei fing die Kleider des Kindes Feuer und der Knabe erlitt so schwere Brandwunden, daß er bald darauf starb. — In Triptis sprang im Fieberwahn die schon lange Zeit schwer erkrankte Gekrau des Restaurateurs Neundorf einen Stoch hoch aus dem Fenster. Die Frau ist inzwischen ihren Leiden erlegen. — In der Nähe von Spidra ertrank beim Fischen in der Werra der 40 Jahre alte Maler Christian Andres aus Gienau. Andres ist Vater von acht Kindern, die noch sämtlich die Schule besuchen. — Auf dem Bahnhofsgeplätzen verunglückte der Hilfsbremser Karl Baruffe dadurch schwer, daß er von einem Trittbrett abstürzte und unter die Räder geriet. Der Verunglückte ist im Gienauer Diakonissenhaus seinen Verletzungen erlegen. — In dem Greiser Vorort Lubachal verunglückte das dreijährige Töchterchen des Materialwarenhändlers Nothar. Während der Vater sich für einen Augenblick in den Laden begeben mußte, kletterte das Kind auf ein Regal, welches im Hof stand. Das Regal fiel um und traf das Kind so unglücklich daß es 1/2 Stunde später starb.

Frühe Roggenernte in der Mark Brandenburg. Auf den Feldern in der Mark ist man bereits mit der Roggenernte beschäftigt. Das Getreide wurde durch die warme Witterung zur frühen Reife gebracht und muß nun wohl oder übel eingeharvet werden. Der Ertrag an Körnern läßt vielfach zu wünschen übrig, und auch das Stroh ist keine erstklassige Ware, da die Halme im Wachsthum zurückblieben. Der Zwang, binnen kurzer Zeit die Ernte durchzuführen, hat es mit sich gebracht, daß Arbeitskräfte nur gegen erhöhte Löhne gewonnen werden können.

Der glänzende Flug von München nach Berlin. den der Oberingenieur Hirth in nicht ganz sechs Stunden (535 Kilometer) ohne jede Störung bei zweimaliger Landung (in Nürnberg und Leipzig) zurücklegte, wird nur noch durch den Flug eines französischen Offiziers von Paris nach Pau in Südfrankreich erreicht und darum im Inland und Ausland gebührend gewürdigt. In vier Wochen hat Hirth 120000 Mark an Preisen gewonnen. Jetzt 50000 Mark beim Zuerflächteitsflug am Oberrhein 40000 Mark, und den Rest in den Höhenflügen von Johannisthal bei Berlin und Kiel.

Aberverreicher Kindersegen. Eine glückliche Mutter, die Frau des Kaufmanns Beng aus dem holländischen Rieselant Nutsdorf bei Zeltow ist mit dem 25. Kind beglückt worden. Es ist eine stattliche Frau, die erst im Anfang der vierziger Jahre liebt. Es leben zehn ihrer Kinder, unter denen sich zwei Zwillingsspaare befinden.

Ein Wilderer-Drama. Der Förster Siegel aus Brambauer stieß in einer der letzten Nächte im Jagdgelände des Landrichters Weithoff-Dorfmund auf einen Wilderer. Als der Beamte diesen anrief, erhob der Wilderer sein Gewehr, um einen Schuß abzugeben. Siegel kam ihm indes zuvor und streckte den Mann durch einen Schuß nieder. Der Schwerverletzte wurde später als ein Arbeiter aus Waldport rekonstruiert; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

„Umler v. d. A.“: „Ist denn der Gerichts-vollzieher, den Sie vor einigen Wochen überantworen, bereits geheilt?“ — B.: „Aberdings — gestern hat er mir wegen der Kurkosten das Automobil gepfändet!“

Aus aller Welt.

Leipzig, 28. Juni. (Tödtlicher Sturz.) Der Leutnant der Reserve im Leipziger Ulanenregiment Nr. 18 Arvad Ecker von Querfurt, Prokurist im Eisenhüttenwerk Schönheiderhammer im Erzgebirge, das der Familie gehört, ist in Leipzig kurz vor einer Reiseverabreichung mit dem Pferde gestürzt und infolge Schädelbruchs gestorben.

Gotha, 25. Juni. Das vierjährige Töchterchen des Zimmermeisters Kallenbach wurde auf dem Werkplatz seines Vaters von einem plötzlich herabfallenden Balken erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gamburg, 30. Juni. (Was ist ein halber Schurk wert?) Ueber die Frage, was ein halber Schurk wert ist, hatte das hiesige Amtsgericht zu entscheiden. In einer Wirtshaus hatte ein Monteur aus Bieschen einem anderen Mann den halben Schurk wert verkauft. Dieser wurde klagerbar und verlangte einige hundert Mark Entschädigung. Das Gericht scheint indes des Zeichens der Manneswürde nicht für so wertvoll zu betrachten, denn der Beklagte hatte lediglich 12 Mark an den Geschädigten zu zahlen.

Sömmerda (Bez. Erfurt), 29. Juni. Der 48 Jahre alte Fleischermeister Hoyer wurde vor einigen Tagen von einer Flegge gekostet. Es stellten sich alsbald heftige Anschwellungen ein, und getreten durch der rüchige Mann unter heftigen Schmerzen an Untervergütung.

Saerwalde (Neumark), 1. Juli. In dem Dörschen Sellin ist gestern Abend ein Ehepaar, das ein einlamtes Gehöft bewohnte, ermordet worden. Es soll sich um Mordmord handeln.

Oberbrunn, 30. Juni. (Mordmord.) Hier in der Klopenerberger Straße wurde die Brotträgerin Müller erbrockelt und beraubt aufgefunden. Als Täter kommt ein etwa 30 Jahre alter Mann in Betracht, der sich in einer Wirtshaus verächtlich gemacht und in der Nähe des Tatories sein Fahrrad zurückgelassen hat.

Grothaus. Einen schrecklichen Tod erlitt die 7jährige Tochter des Stellmachereheaters Jul. Wendt vom Dominium Wärsdorf. Die Dorfstraße wird neu gepflastert und werden die Wasserurhülle aus 60 Zentimeter weiten Zementrohren hergestellt. Gutsbesitzer Kallner brachte eine Ladung dieser Rohre auf einem Mollwagen, den er, weil es zum Uebden bereits zu spät geworden war, auf der Dorfstraße stehen ließ. Diesen Wagen hatte eine größere Anzahl Kinder als Spielplatz gewählt. Sie besaßigten sich damit, durch die Rohre zu kriechen. Während nun die kleine Wendt sich in dem Rohre befand, wurde dieses von den anderen Kindern von dem Wagen heruntergeworfen. Es zerbrach beim Aufschlagen auf das Straßenpflaster, die einzelnen Stücke wurden nach innen gedrückt und preßten das arme Kind zusammen. Mit zerbrochenen Armen und Beinen forste schweren inneren Verletzungen wurde die Kleine in das Krankenhaus gebracht, wo sie bald darauf verstorben ist.

**Ämtliche Anzeigen: Stellen-Angebote
Anz. und Verkäufe: Stellen-Gesuche
Versteigerungen Wohnungs-Gesuche
Verpachtungen Vermietungen**
inseriert man mit gutem Erfolg in der
weitverbreiteten Annaburger Zeitung.
Zeitungspreis 10 Pf.

Anzeigen.
Wohnung
per sofort oder später zu vermieten
Torgauerstraße 18.
Zuverlässiges
Mädchen,
das kochen kann, bei gutem Lohn
oder Anshülfe gesucht.
Frau Stadtsarzt Meyer,
Annaburg (Schloß).

2 Oberwohnungen
sind zu vermieten und zum 1. Oktober
zu beziehen.
Witwe Gleichner.
Wegen Aufgabe der Zucht ver-
kaufe meine
Silber-
Kaninchen
billig. Ausstellungskütere.
Frl. Marie von Schaper,
Rittergut Falkenberg, Bez. Halle.

Geschäfts-
gewandter Herr,
der sich zum Besuche der Privat-
und Geschäftskunden eignet und
das Jntasso gleichzeitig mit aus-
führen kann, für Annaburg und
Umgebung, gesucht. Einwas Stan-
tion erforderlich. Auch als Neben-
beschäftigung passend. Offert. unt.
L. K. 3880 an Rudolf Mosse,
Leipzig.

Einem Posten
billiger Unterröde
in weiß und farbig,
so lange der Vorrat reicht, empfiehlt
Wilh. Melchior.
Nerv-Bay-Rum
von der Firma Felix Meyer,
befördert den Haarwuchs und stärkt
die Nerven. Zu haben bei:
D. Schwarz, Drogehandlung.

Liebhaber
eines guten, reinen Schötes mit rosigem
angenehmem Aussehen und lebhaftem
süßem Geist gebrauchten nur die echte
Stedenyerer-Käse Marke
von Bergmann & Co., Bielefeld
Preis a Stück 50 Pf., ferner macht der
Käse Marke
rot und speckig Haut in einer Nacht
weiß und fettig. Jede 50 Pf.
bei Otto Schwarze, Apoll, Schmörde.

Zucker.

Brod- und gemahl. Raffinade, Crystall-, Melis-, Würfel-, Staub- oder Ruderzucker zum Einmachen und Weinbereitung empfiehlt durch günstigen Abschluß ab Fabrik oder frei Haus zu sehr billigen Preisen. Gie Sie Ihren Bedarf decken, bitte meine Offerte einzuholen. Bestellungen erbitte durch Fernsprecher oder Postkarte, das Porto vergütet ich.

Adolf Weicholt, Brettin.

Jede Hausfrau spart doppelt

wenn sie in ihrem Haushalt nur die hochfeine Tafel-Margarine

„Kleeblume“

à Pfund 90 Pfg. verwendet und für die beim Einkauf erhaltenen Gutfische wertvolle praktische Prämie entnimmt.

Nur allein zu haben bei:

J. G. Hollmig's Sohn.

Neue saure Gurken

empfehlen J. G. Fritzsche.

Frische Landbutter

empfehlen J. G. Fritzsche.

Brause-Simonaden Selterswasser

Champagner-Weiß

eigener Fabrikation empfiehlt in derselben Güte wie jede answärtige Konkurrenz die

Apotheke Annaburg.

Witren und Wiederverkäufern Vorzugspreise.

Jeden Dienstag u. Freitag:

frischgeröstete Kaffee's

von hochfeinem Aroma und kräftigem Wohlgeschmack empfiehlt

J. G. Hollmig's Sohn.

Unverfälschten reinen Ungar-Wein

Flasche 60 Pf., 75 Pf., 1,25 und 2,50 Mk. hält vorrätig die

Apotheke Annaburg.

Keine Arbeit! Keine Unkosten!

Nur Wasser

braucht man zur Erzielung eines jahrelang haltbaren prächtigen Anstriches für Fassaden- und Innen-Räume mit

Radiumin-Farbe.

Allein-Verkauf für Annaburg:

O. Schwarze, Torgauerstr. 12.

Spratt's Hundekuchen,

sehr bekömmliches Hundefutter,

Spratt's Kükenfutter,

erleichtert die Küken-Aufzucht. Zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.



Wir tragen **Bleyle**

• Bleyle's •

Knaben-Anzüge,

anerkannt bestes, in jeder Beziehung unübertroffenes Fabrikat

Zu jeder Jahreszeit und jeder Witterung die gesündeste und vorteilhafteste Kleidung.

Reparaturen werden von der Fabrik fast unsichtbar zum Selbstkostenpreis ausgeführt.

Ausführliche Kataloge gratis.

Carl Quehl, Annaburg.

Hektographenblätter, Hektographentinte, Socennecken's Brief-Ordner

sind vorrätig und empfiehlt

Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Achtung! Radfahrer!

In meiner bestens eingerichteten **Fahrrad-Reparatur-Werkstatt** werden alle Fahrräder, ganz gleich wo dieselben gekauft sind, schnellstens repariert.

Erstklassige für folgende Marken: „Abler“, „Wanderer“, „Brennabor“, „Corona“, „Mars“, „Victoria“, „Deutschland“, „Görde“, „Edelweiß“ und viele andere auf Lager.

Kleine Reparaturen werden sofort, größere in 1-2 Tagen sachgemäß ausgeführt.

Filiale Oscar Steiner, Inhaber: **Otto Mühlbach, Annaburg, Markt 20.**

Steppdecken, Wagendecken

empfehlen in grosser Auswahl

Carl Quehl.

Selbstunterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit briefl. Fernunterricht

1. Der wissenschaftlich gebildete Mann.
2. Der gebildete Kaufmann.
3. Der Bankbeamte.
4. Das Gymnasium.
5. Das Realgymnasium.
6. Die Oberrealschule.
7. Das Abiturienten-Examen.
8. Die höhere Mädchenschule.
9. Die Handelsschule.
10. Die Mittelschullehrerprüfung.
11. Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.
12. Der Präparand.
13. Der Militärschwärzer.
14. Die Studienanstalt.
15. Das Lehrerinnen-Seminar.
16. Das Lyzeum oder Höhere Lehrerinnen-Seminar.
17. Das Konservatorium. Glänz. Erfolge. Grosse Sammlung von Dank- und Anerkennungs-schreiben kostenlos.

Vorzüglicher Ersatz für den Unterricht an wissenschaftlichen Lehranstalten, der bis ins kleinste nachgeholt ist. Schnelle, gründliche und sichere Vorbereitung auf Prüfungen. Ersparnis der hohen Kosten für den Schul- und Fachunterricht. Bestes Mittel zur Erwerbung einer gediegenen Bildung auf allen Gebieten des Wissens. Ansichtsendungen bereitwillig. Bezug gegen kleine monatliche Teilzahlungen.

Bonnese & Hachfeld, Verlag, Potsdam. SO.

Ansichtspostkarten von Annaburg

in verschiedenen Mustern empfiehlt

Hermann Steinbeiss, Buchdruckerei.

J. Beutner's Nachf. Maschinen-Druckerei

Fernsprecher 39 empfiehlt Fernsprecher 39

Abessinier Saug- und Druckpumpen, Wasserleitungen, Bade-Einrichtungen,

empfehlen

Wasserspeicher, :: Closett-Anlagen :: mit und ohne Wasserpflanzung, Saugpumpen, Sauggefässe,

Gartenpumpen schon von 14,00 Mk. an. Reparaturen jeder Art werden prompt ausgeführt.

Sommer-Theater „Wallenda“

in der Mühlenstraße.
Heute, Dienstag abends 8 1/2 Uhr:
Große Vorstellung

mit hier zum Teil noch nicht gesehene Programm. bitten die Anträge und Anschlagzettel zu beachten.

Jeden Tag Vorstellung mit neuem Programm. Bitte nicht zu verwechseln mit solchen Geschäften, wie selbige zuletzt hier waren.

Inhaber von 2 Kunstschneidern. Bearbeitet vor Ihrer Majestät Kaiserin Friedrich und vor Sr. königl. Hoheit Prinz Eitel zu Potsdam.

Freitag den 7. Juli, abends 8 Uhr wird Herr **Dr. phil. Karl Mönch** von **Wilson Nord-Carolina** im Waldschloßchen hier selbst einen

Vortrag

zum Besten der Armen Annaburgs halten. Herr **Mönch** weilt seit 40jähriger Abwesenheit von Annaburg z. Zt. bei seiner Tante, Frau Forstmeister **Sack**, hier selbst zum Besuch.

Der Vortrag ist ein durchweg populärer, nicht wissenschaftlich, und hat Herr **Mönch** als Thema gewählt:

Aus meinem Leben. Eintritt nach Belieben. Ein zahlreiches Publikum wird erwartet.

Hafer-Bakao

à Pfund 100 Pfg. Bei Einkäufen eine Dille ff. cand. Kakaohäute als Probe gratis.

R. Selmann, Torgauerstr. 29.

Onittungsbücher

für Miete, Pächte, Zinsen hält vorrätig in der Buchdruckerei **Herm. Steinbeiss.**

Handlung photographischer Artikel.

Platen (Rhöbus), Cellodiv-Papiere u. Cellodiv-Postkarten (Gebaert u. Schwert), Tonialz, Fixierialz, Hydrochinon-Entwickler, Verstärker, Glashalen, Papiermache-Schalen, Kopierrahmen, Rollenquetticher, Abtaubpinsel, Dunkelkammer-Lampen, gr. u. kl. Messgläser, Klebepapier, Gruppen- u. Amateur-Kartons in allen Größen, Trockenständer, Photo-Paste sowie alle Zubehöreile empfiehlt

Theater in Annaburg.

Im Saale des Bürgergartens. Spielleiter: L. Harprecht.

Donnerstag, den 6. Juli: Eröffnungs-Vorstellung: Die Tochter des Schlossherrn.

Preis-Lustspiel in 5 Aufzügen von Rudolf Kneifel. Alles Nähere die Tageszettel. Zu diesem vorzüglichen Lustspiel erlaube ich mir ein hochgeehrtes Publikum ergebenst einzuladen.

Die Direktion **L. Harprecht.**

Die Geburt eines strammen „Sonntagsbuben“ zeigen mit grosser Freude hierdurch an

Gottlob Fritzsche u. Frau Emma geb. Pienitz.

Bei unserem Bezuge von hier legen wir allen unseren werten Kunden und Freunden ein

herzliches Lebwohl!

Familie Tesel.

O. Schwarze, Drogenhandlung, Annaburg, Torgauerstr. 12.

Fliegenfänger, Fliegentod, Insektenpulver, Franzosenöl, Bremsenöl, Mückenschutz in Flaschen à 25 Pfg., hält vorrätig die Apotheke Annaburg.

Alle Postanstalten und Landbriefträger, unser Zeitungsboten sowie die Expedition selbst nehmen noch jederzeit Bestellungen auf die **Annaburger Zeitung** für das 3. Quartal entgegen. Der Abonnementspreis beträgt 1 Mk. frei ins Haus, durch die Post 1,25 Mk. ohne Postgeb.

Expedition der Annaburger Zeitung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiss in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Die Inseritionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegtere 15 Pf. Anzeigen im amtlichen Teil 15 Pf., Restansätze 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshäften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 77.

Dienstag, den 4. Juli 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die **Obstnutzung** an der Zehener, Schweinitzer und Holzbornerstraße soll am **Wittwoch, den 5. Juli, abends 6 Uhr** im Geschäftszimmer des Unterzeichneten öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Annaburg, den 29. Juni 1911.

Der **Gemeindevorsteher**, Reizenstein.

Bekanntmachung.

Die Parzellen Nr. 1—10 des in der Käberhaltung gelegenen Ackergrundstücks sollen vom 1. Oktober d. Js. ab auf einen 5jährigen Zeitraum verpachtet werden.

Dieser steht Termin auf

Sonnabend den 8. Juli d. Js.

nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle an

Annaburg, den 28. Juni 1911.

Der **Gemeindevorsteher**, Reizenstein.

Politische Rundschau.

Deutschland. An Bord der Nacht „Hohenzollern“ hat unser Kaiser mit seinem Gefolge seine alljährliche Nordlandsreise angetreten, die ihn seit 1890 in die großartigen Regionen der skandinavischen Halbinsel führt. Die erste Schönheit der Küste, die einfache Geradschiff der Bevölkerung haben es dem Monarchen angetan, der auch stets seine Teilnahme und seine Energie bewiesen hat, wenn Hilfe und Beistand in Fällen der Not dort am Platze war. Die Fremdenindustrie Norwegens verdankt dem deutschen Kaiser alle ihre Erfolge, denn er ist es eigentlich gewesen, der das Land für den Touristenverkehr entdeckt hat. Seltener wie Norwegen hat der Kaiser Schweden besucht, zwei-

mal war er am Nordkap, an der äußersten Spitze Europa's, und hat selbst einen Stein zu der großen, von Reisenden errichteten Stein-Pyramide beigebracht. Wenig bekannt ist, daß der Kaiser sich 1894 während der Nordlandsfahrt einen Vollbart stehen ließ den er aber nur bis zu den Wandern dieses Jahres trug. Auf Wunsch der Kaiserin kehrte er zum Schnurrbart zurück und diese Barttracht hat er bis heute behalten.

In Travemünde in Holstein, wo der Kaiser an den Negativen teilgenommen hatte, begrüßte er auch seinen ältesten Sohn, den Kronprinzen, und dessen Gemahlin, die auf dem Panzerkreuzer „von der Tann“, der die große Flottenparade bei Spithead mitgemacht hatte, aus England heimgekehrt waren. Von dort ist das Kronprinzenpaar in Potsdam eingetroffen. Am Sonntag hielt der Kaiser wieder auf der „Hohenzollern“ den Gottesdienst ab. Darnach hat die Nordlandsfahrt begonnen. In Kiel ist anstelle des abgedampften Panzergeschwaders ein Schulgeschwader angekommen. Die Kaiserin reist von Potsdam in diesen Tagen nach Wilhelmshöhe bei Kaiser.

Die deutsche Politik wird im Juli Monat, soweit nicht die inneren Parteiverhältnisse sich geltend machen, leidlich ruhige Tage haben. Es ist zu erkennen, daß die Erörterungen, die sich an den Schluß des preussischen Landtages knüpfen, einem nicht erfreulichen Ereignis galden, sie erledigen sich daher nachgerade von selbst. Der soeben erfolgte Austritt der chemisch-westfälischen Schwerindustrie aus dem Hanabunde, dem sie nicht feindlich gegenübersteht, dem sie nur nicht im Kampfe gegen die konservative Partei folgen will, war seit einiger Zeit schon erwartet, ist also in feiner Weise reichend gekommen, und die durch die Erhebung des Kölner Pfarrers Jatho veranlaßte Bewegung wird nach den in diesen Tagen stattfindenden großen Berathungen für die Monate ruhen, da Jatho selbst der Erholung bedarf. Für die auswärtige Politik kommt die weitere Regelung der Marokkoangelegenheit

allein in Frage. Hier droht keine Zulassung, so daß es nur auf einen guten Willen Frankreichs, endlich einen Abbruch herbeizuführen, ankommt. So kann der deutsche Kaiser mit dieser Woche getrost seine allsonnmerliche Nordlandsfahrt antreten, ein plötzlicher Zwischenfall ist nicht zu erwarten. Vielleicht erhalten wir auch, was schon seit längerer Zeit nicht da war, allentfallen einen friedlichen Sommer.

Wie die „Norddeutsche Allg. Ztg.“ meldet, haben die im Süden Marokkos interessierten deutschen Firmen die kaiserliche Regierung unter Hinweis auf die Gefahren, die angeht die Möglichkeit des Uebergreifens der in anderen Teilen Marokkos herrschenden Unruhen den dortigen wichtigen deutschen Interessen drohen, um Maßregeln zur Sicherung von Leben und Eigentum der Deutschen und deutschen Schutzgenossen in jenen Gegenden gebeten. Die kaiserliche Regierung hat zu diesem Zwecke zunächst die Entsendung von S. M. E. „Panther“, das sich in der Nähe befindet, nach dem Hafen von Agadir befohlen und dies den Mächten angezeigt. Den in jener Gegend maßgebenden Marokkanern ist gleichzeitig mitgeteilt worden, daß mit dem Erscheinen des deutschen Kriegsschiffs in dem Hafen keinerlei unfreundliche Absicht gegen Marokko oder seine Bewohner verbunden ist.

Der preussische Landtag hat bekanntlich zur Förderung der Jugendpflege aus Staatsmitteln einen Fonds von 1 Million Mark bewilligt. Von den Provinzialregierungen, denen inzwischen der entsprechende Anteil überwiesen wurde, werden jetzt aus diesem Fonds die Beiträge zur Verteilung der unter allen Vereinigungen auf nationaler Grundlage und auf nationaler Grundlage. Sportvereine, und Jünglingsvereine, Bildungsschulen usw. er und nach Umfang ihrer es zu 1000 Mark. Ueber te praktische Verwendung

1) Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

1. Kapitel.

Nach langen Jahren.

Strandhof auf Rügen, 12. März 1890.

Wirst du noch meine Handschrift erkennen? Lange Jahre sind vergangen, seit wir uns sahen, seit wir uns zuletzt geschrieben, aber ich hoffe, daß dir dieser Brief willkommen ist in Erinnerung an unsere ferne Jugendzeit. Weißt du noch wie wir uns Treue schworen, wie wir beim Abschied aus unserer Pension weinten? Seitdem ist die Zeit dahingeeilt, nahe an zwanzig Jahre haben wir uns nicht.

Das schreibt sich so leicht und doch, wie viel hat man erlebt! Viel Freude und viel Leid. Wir sind nicht mehr jung, meine Thekla, und: „So mancher Schnitt ist mitten durchs Herz gegangen“, so heißt es mit Recht im Liede. — Ich will dir nun berichten, was ich unterdessen erlebt habe. Als wir uns zuletzt sahen, war ich die Braut meines geliebten Karl, der in Petersburgs Direktor eines großen Eisenwerkes war; du warst schon mehrere Jahre glückliche Frau und Mutter. Du weißt, daß mein Mann Winter war, als ich ihn kennen lernte, er war viel älter als ich, ich lernte ihn im Hause der russischen Familie kennen, in der ich Lehrerin war; ich stand ja seit meiner frühesten Kindheit

als Waise allein. Unsere Ehe war so heilig und glücklich, wie es vielleicht bei dem Altersunterschied selten ist; wir haben Jahre Glückes erlebt. Meines Mannes Reichtum, der zuerst kam ich mir wie die Prinzessin Märchen vor, ich, die arm und abhängig war. — Im sechsten Jahre unserer Ehe sah ich meinen Gatten eine Tochter, nun schien Glück noch größer zu werden.

Die kleine wurde Karla getauft. Die Wahl des Namens unsern ersten Streit hervorgerufen; mein lieber Mann unter Kind nach mir Anna zu nennen, ich für Karla, ein jeder wollte den Namen lieben Hälfte auf das zarte Geschöpf verlegt ist unser Viebling zu einem sehr Mädchen erblüht, halb noch Kind halb mit ihren fünfzehn Jahren. Ein Kreis von Freunden und Bekannten versammelte sich um unsern gastreichen Hause; seit der Geburt Karlas wünschte ich zuweilen weniger Verkehr, doch ließ es sich nicht mit Dadecks Stellung vereinbaren. Ich fühlte mich zum Schluß des Winters so angegriffen, daß unser Arzt mich auf mehrere Wochen nach Rügen schickte. Namenlos schwer fiel mir der Abschied von meinem Manne, es war wie eine Vorahnung trauriger Tage. — Unvergesslich ist mir der erste Eindruck Rügens geblieben, im Schein der Abendsonne lag dieses schöne Fleckchen Erde vor mir. Die steinfeligen Stubbenhammers, die Bläue des Meeres und die grünen Buchenwälder einten sich zu einem herrlichen Bilde. Noch ehe ich



ich, daß ich die Scholle in meine dauernde Heimat schreibe die Gegend um Binz hinüber, jeden Tag

rahtnachricht plötzlich nach Mann hatte einen schweren aus dem Wagen so und den, daß er das Rückgrat erschütterung kam hinzu. Schmerz schweigen, Liebste, ich geheigen: „So mancher Herz gegangen.

ie, die ich fragte, wünschten en kranken, es mußte ein ein, ich allein mußte alles f war willenlos wie ein f belter Verstand hatte ge bis, als ich mit meinem

Kummer schloß rang, als ich mich noch nicht in Gottes Willen ergeben gelernt, da kam mir blig artig der Gedanke: „Zieht nach Rügen, dort findet Ihr, was Ihr braucht, Ruhe und Stille, keine neugierigen Menschen, deren Mitleid oft so verkehrt ist.“ So siedelten wir hierher über, den Sommer verlebten wir auf Rügen, im Winter zogen wir nach Berlin, damit Dadeck von den besten Ärzten behandelt würde. Er war an den Vollstuf ge fesselt, immer mehr umnachtete sich sein Geist, — so ging es sehr lange Jahre. Zuletzt war es nur noch ein trauriges Begetieren. Was ich dabei litt, kann ich dir nicht beschreiben.